



# Lehrabgänger stehen vor ungewisser Zukunft

Bei der Lehrstellensituation zeichnen sich wenig Probleme ab. Doch die steigende Arbeitslosigkeit trifft insbesondere Berufseinsteiger.

## Julian Spörri

Wegen der Coronakrise können viele Betriebe aus finanziellen Gründen keine neuen Mitarbeiter anstellen. Davon betroffen sind auch jene Jugendlichen, die diesen Sommer aus der Lehre kommen. An einer Medienkonferenz sagte gestern Josef Widmer, stellvertretender Direktor des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation, dass viele Lehrabgänger Schwierigkeiten haben könnten, eine Stelle zu finden.

Karin Lewis, Leiterin Arbeitsmarkt bei WAS wira Luzern, hält fest: «In Zeiten erhöhter Arbeitslosigkeit zeigte sich in der Vergangenheit, dass Berufseinsteiger sowie ältere Personen verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen waren.» Bei den Lehrabgängern werde im Bewerbungsprozess häufig die fehlende Erfahrung als Absagegrund aufgeführt. «Da die Jugendlichen durch die Arbeitslosigkeit diese Berufserfahrung nicht sammeln können, ist dies entsprechend frustrierend.»

## Jugendarbeitslosigkeit steigt jeden Sommer

Typischerweise ist die Jugendarbeitslosigkeit im Sommer auch in anderen Jahren angestiegen. Grund dafür sei, dass der Markt mit ausgebildeten Lernenden geflutet werde, sagt Lewis. Spätestens nach einigen Monaten hätten in anderen Jahren aber die meisten eine An-

stellung gefunden. «In welcher Form das auch in diesem Jahr der Fall ist und welche Wirkung die beschlossenen Lockerungsmassnahmen haben, werden die nächsten Wochen und Monate zeigen.» Jugendlichen ohne Arbeitsstelle rät Lewis, «möglichst jede Chance zu nutzen». Dazu zählen Zwischenlösungen, Jobs in verwandten Branchen oder das Berufspraktikum, bei welchem Lehrabgänger mit Unterstützung der Arbeitslosenversicherung während maximal sechs Monaten Berufserfahrung sammeln können.

Für Lehrabgänger dürfte die Problematik besonders in jenen Wirtschaftssektoren gross sein, die stark unter den Folgen des Coronavirus leiden – etwa im Tourismus oder dem Gastgewerbe. «Nach Jahren eines ausgetrockneten Arbeitsmarkts besteht nun in der Branche bedingt durch das Coronavirus viel weniger Nachfrage nach ausgebildeten Mitarbeitenden», sagt etwa Alessandro Pedrazzetti vom Hotel Continental Park in Luzern. «Gleichzeitig suchen Lehrabgänger, wie alle Arbeitnehmer, finanzielle Sicherheit und wollen in der aktuellen Situation eher im Betrieb bleiben. Auch wenn wir möchten, können wir als Familienunternehmen nicht alle Ausgebildeten behalten, weil wir wieder neue Lernende ausbilden wollen.»

Das Hotel Continental Park werde ab Sommer gleich viele Lernende aufnehmen wie in den Vorjahren. «Es wäre falsch, einfach einen Jahrgang ausfallen zu lassen, denn es ist eine Investition in die Zukunft.»

## Weniger Verträge in Gesundheitsbetrieben

Dass Betriebe trotz Coronakrise gewillt sind, Lernende auszubilden, bestätigt Christof Spöring, Leiter der kantonalen Dienststelle für Beruf und Weiterbildung. Die Anzahl der abgeschlossenen Lehrverträge ist bis anhin gleich hoch wie im Vorjahr. Es gibt aber Unterschiede zwischen den Branchen: Bei der Restauration und den Coiffeuren wurden mehr Lehrverträge unterzeichnet als zum selben Zeitpunkt im Jahr 2019. Bei den Gesundheits- und Pflegeinstitutionen wurden dagegen bisher weniger Verträge unterzeichnet.

Seit dem 13. März hat das Lehrstellenportal Yousty eine deutliche Abnahme der Bewerbungen festgestellt. «Viele Jugendliche hatten wohl den Eindruck, dass die ganze Welt stillsteht», konstatiert Spöring. Doch ein überwiegender Teil der Betriebe sei nicht stillgelegt. Zudem wurde die Lehrstellensuche erschwert, weil Schüler zu Hause weniger gut von Lehrpersonen unterstützt werden konnten. «Davon betroffen sind insbesondere schulisch Schwächere oder Jugendliche mit Migrationshin-



tergrund, die wenig Unterstützung von Eltern erhalten», so Spöring. Ab dem 11. Mai bietet das Berufsinformationszentrum BIZ wieder persönliche Beratungen an den Schulen an.



Florian Shkoza absolviert im Hotel Continental Park eine Lehre als Restaurationsangestellter.

Bild: Manuela Jans-Koch (Luzern, 1. Mai 2020)